

Die nächste Station Beskid liegt zwar noch auf galizischer Seite, steht jedoch bereits unter der Verwaltung ungarischer Bahnen.

Der Grenzkaum, der fast überall in Galizien den Namen unbekanntes Ursprunges „Beskid“ führt, ist an dieser Stelle nur etwa 900 Meter hoch. Die Fahrt von Lwowczne bis zu der Grenze über kühne Viaducte und hohe Brücken ist wegen des fortwährenden Wechsels des schönen Gebirgs panoramas sehr interessant. Durch einen 1743 Meter langen Tunnel gelangen wir auf die andere Seite des Beskid und begrüßen das gesegnete Ungarland.

Die Czarnohora. — Das Bild des galizischen Kettengebirges wäre nur unvollständig, wenn wir nicht zugleich auch die pokutischen Berge, vor Allem aber die Königin der galizischen Ost-Karpathen, die imposante Czarnohora kennen lernen würden.

Indem wir nun die Eisenbahn Stryj-Stanislaw benützen, bewegen wir uns auf dieser ganzen Strecke im Gebiete der Salzthonformation, parallel mit dem Gebirge. Der fortwährende Wechsel zwischen sanften, bewaldeten Salzthonhügeln und den alluvialen Thälern der karpathischen Dniesterzuzflüsse, die wir auf unserer Fahrt passiren, sowie der Ausblick der uns begleitenden Bergketten und zahlreicher größerer und kleinerer Ortschaften bieten einen sehr anmuthigen Wechsel. Auch die Bahn selbst ist wegen der zahlreichen Terrain-schwierigkeiten, die sie siegreich überwindet, sehr interessant. Starke Krümmungen, kühne Brücken und Viaducte, Vorkehrungen im Rutschterrain zur Sicherung des Bahnkörpers gegen den fließenden Salzthon u. s. w., sind auch für den Laien im hohen Grade sehenswerth.

Vorüber an den Moorbädern von Morzsyn, an den freundlichen Salinenstädtchen Bolechow, Dolina und Rakusz, eilen wir nach Stanislaw, in dessen Umgebung wir die östlichsten Nebenflüsse des Dniester, nämlich die Schwarze und die Goldene Bystrzyca übersezen. Die blühende circa 23.000 Einwohner zählende Stadt, die erst im XVII. Jahrhundert von Andreas Potocki, dem Castellan von Krakau, gegründet wurde, eilt an uns vorüber. Die Thürme des Rathhauses und der zahlreichen Kirchen grüßen uns nur von weitem und verschwinden bald in der Ferne, während das Dampfroß der Lemberg-Czernowitzer Eisenbahn in südöstlicher Richtung dahinbraust. Hinter Dytynia passiren wir die Wasserscheide zwischen dem Dniester und der Donau, noch ein Augenblick und das prachtvolle Gebiet des Pruthflusses, das gesegnete, nach der hiesigen Sprachweise „mit Honig und Milch fließende“ Pokutien liegt vor unserem entzückten Auge ausgebreitet.

Im Süden erheben sich die mächtigen Bergzüge mit ihren wohlgeformten Gipfeln, auf deren dunklem Grunde hier und da weiße Schneefelder schimmern. Das fruchtbare Thal an den Ufern des forellenreichen Pruthflusses sieht wie ein sorgfältig gepflegter Garten aus, dessen üppige Maisfelder, Tabakpflanzungen und Wallnußbäume das wärmere Klima